

Der Freie Deutsche Kampf

Amtliche Tageszeitung der NSDAP. Gau Sachsen

Die für ihren Verbreitungsgebiet bestmögliche Zeitung zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Staats- und Gemeindebehörden, der Amtsgerichte, der Oberfinanzpräsidenten zu Dresden und Leipzig, der Finanzämter, der Hauptzollämter, der Zollabfertigungsstellen Dresden und Leipzig, der Reichsbauämter Dresden und Leipzig und der Reichsfeuerlösch Dresden, Leipzig und Chemnitz

Bezugspreis monatlich 3,00 RM. (einmal 40 Pf. Bestenfalls nach dem Trägertagebuch). Durch die Post 2,40 RM. (einmal 40 Pf. Bestenfalls nach dem Trägertagebuch). Bei Abholung in amt. Geschäftsstellen 2 RM. Erschienen täglich mit Ausnahme der Feiertage. Bei Nichterschienen infolge höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Rückerstattung der Bezugsgebühr oder auf Ersatzlieferung.

Nr. 272. Montag, 2. Oktober 1939

Einzelpreis 12. Aufl. Preisliste Nr. 17. Anzeigenpreis am Tage vor Ersch. 15 Hfr., 1. d. Sonntagsausg. freitags 17 Hfr., 1. d. Sonntagsausg. samstags 15.00 Hfr. Verlag: Nationalsozialistischer Verlag f. Gau Sachsen GmbH, Dresden-4, L. Weitzingstr. 10. Telefonzentrale Dresden 29 175. Geschäfts- u. Sprechst. d. Schriftleitung 11-12 Uhr außer Sonn- u. Feiertagen. Genrat Sommerfeld 25 961 u. 25 261

Graef Ciano beim Führer

Reichstag einberufen

Berlin, 1. Oktober

Der Deutsche Reichstag wird im Laufe der Woche zur Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung einberufen.

Rudolf Heß an die deutschen Mütter - Warschauer Barrikaden verschwinden

Mehrestündige Aussprache

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

rd Berlin, 1. Oktober

Auf Einladung der Reichsregierung traf der italienische Reichsaußenminister Graf Ciano am Sonntag um 17.35 Uhr in Berlin ein. Zu seiner Begrüßung hatte sich Reichsaußenminister von Ribbentrop auf dem Anhalter Bahnhof eingefunden. Durch die menschenumfüllten Straßen der Reichshauptstadt fuhr Ciano ins Schloß Bellevue, wo er während seines kurzen Aufenthaltes wohnen wird. Anschließend begab sich Italiens Außenminister zu einer Unterredung mit dem Reichsaußenminister ins Auswärtige Amt.

Die Aussprache des Führers mit dem italienischen Außenminister begann um 18.30 Uhr. Sie fand in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop statt und dauerte mehrere Stunden.

Am Abend gab Reichsaußenminister v. Ribbentrop zu Ehren des italienischen Gastes ein Essen in kleinstem Kreise in seinem Haus in Dahlem.

Zu dem Empfang Cianos auf dem mit deutschen und italienischen Tönen geschmückten Anhalter Bahnhof hatten sich auch der italienische Botschafter in Berlin, Nicotico, sowie die Gesandten Jugoslawiens und der Slowakei eingefunden. Außerdem sah man viele führende Persönlichkeiten von Partei, Staat und Wehrmacht. Aufmerksamkeiten wurden dem Reichsaußenminister von Ribbentrop seinen Gast auf den Bahnhofsvorplatz geleitet, wo die Menge Ciano, zu dessen Ehren eine Kompanie der Leibgardie SS „Adolf Hitler“ aufmarschiert war, herzlich begrüßte.

Tausende am Abend auf dem Wilhelmplatz

Schon in den frühen Nachmittagsstunden strömten die Menschen in hellen Scharen zum Wilhelmplatz. Alle wollten die Zeuge sein des Augenblicks, wo der Abgesandte des besetzten Italiens zum Führer kommt.

Die Dämmerung hat sich schon auf das abendliche Berlin gelegt. Im Wind flattert die Führerstandarte auf dem wichtigen Platz der Reichskanzlei. Die Konturen einiger Soldaten der Luftwaffe, die hier stehen, verschwimmen in grauem Dunst. Hinter dem Polizeifordon erfüllen dichtgestaffelt und Kopf an Kopf gewaltige Menschenmassen das riesige Viereck. Die lange Zeit des Wartens vertreiben sich die erwartungsstohen Massen mit Sprechören.

Dann ertönen aus der Richtung Unter den Linden dröhnende Heilrufe: „Graef Ciano kommt“. Lebhaft jubeln ihm die Massen zu. Sein Wagen fährt langsam durch die weitgedehnten Flakstellungen in den Hof der Reichskanzlei. Ein Präzidentenmarsch klingt auf. Italiens Außenminister begibt sich zum Führer. Doch die Menschen geben sich noch nicht zu

frieden. Sie wollen den Führer und Graf Ciano Seite an Seite sehen. Ein Sprechchor ist plötzlich da: „Wir wollen unseren Führer sehen, Graf Ciano soll daneben stehen!“ Dann eine Pause. Da, das Deutschlandlied, einer folgt es, zwei, jetzt ein ganzes Duzend und braufend steigen aus Lauben und Aebeln die Lieder der Nation zum nächstlichen Himmel. Ihre Klänge brechen sich an der langen Front der Reichskanzlei. Aus der zuverlässigen Stimmung entfährt noch ein anderes Lied: die Wacht am Rhein schallt über den Platz. Ihre Verse sind herderlicher Beweis für die Sicherheit, in der sich Deutschland heute unter dem ehernen Schutz seiner Waffen fühlt.

14 feindliche Flugzeuge abgeschossen

Uebergabe von Warschau und Modlin geht planmäßig vor sich

Berlin, 1. Oktober

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten geht die Uebergabe von Warschau und Modlin planmäßig vor sich.

Im Westen war das feindliche Artilleriefeuer in Gegend Saarbrücken fächer. Somit keine nennenswerte Kampfaktivität. Im Westen wurden zwei französische und zehn britische Flugzeuge, über der Nordsee zwei britische Kampfflugzeuge zum Abflug gebracht. — Wir verloren zwei Flugzeuge.

Insgesamt haben die Franzosen im Laufe des ersten Kriegsmonats 37 Flugzeuge durch die deutsche Jagd- und Flakabwehr verloren. Die Engländer verloren im Luftkampf und durch Flakbeschuss 27 Flugzeuge.

Außerdem wurden, wie schon gemeldet, der Flugzeugträger „Courageous“ torpediert und ein zweiter Flugzeugträger durch einen schweren Bombentreffer zerstört. Es steht fest, daß die Zahl der hierbei vernichteten Flugzeuge die angegebene Verlustziffer um ein Vielfaches übersteigt.

Die Oberbefehlshaber beim Führer

Anerkennung und Dank den tapferen Soldaten

Berlin, 1. Oktober

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht empfing am Ende des polnischen Feldzuges in der Neuen Reichskanzlei die für die Operationen verantwortlichen Oberbefehlshaber: Generalfeldmarschall Göring als Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Großadmiral Dr. h. c. Raeder als Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaloberst v. Brauchitsch als Oberbefehlshaber des Heeres und General-

oberst Kettel als Chef des Oberkommandos der Wehrmacht.

Außerdem waren an Führern des siegreichen Feldzuges bei dem Empfang anwesend: Vom Heere: die Generalobersten von Rundstedt als Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Süd, von Bod als Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Nord und List als Oberbefehlshaber der 14. Armee; die Generale Blaskowicz, Oberbefehlshaber der 8. Armee, von Kluge, Oberbefehlshaber der 4. Armee, von Reichenau,

Aufruf zur Beflaggung

Berlin, 1. Oktober

Der Reichsminister des Innern und der Reichsminister für Volkswirtschaft und Propaganda geben bekannt:

Aus Anlaß des bevorstehenden Einzuges der deutschen Truppen in Warschau flagen auf Anordnung des Führers alle öffentlichen Gebäude im ganzen Reich für die Dauer von sieben Tagen. Der Tag des Einmarsches wird durch Presse und Rundfunk bekanntgegeben. Die Bevölkerung wird aufgefordert, in gleicher Weise zu flagen.

Italien kann auf den Balkan rechnen

Belgrad, 1. Oktober

Das einflußreiche jugoslawische Blatt „Samouprava“ erklärt, die neutralen Staaten des Balkans hätten die Haltung Italiens mit Befriedigung begrüßt. Sie freuen sich, daß Italien die mühselige Rolle des Friedensvermittlers übernehmen wolle. Auch Jugoslawien seinerseits habe immer eine Friedenspolitik betrieben. Gegenüber Italien habe es heute volles Vertrauen und wünsche mit ihm auf derselben Linie der Freundschaft und Solidarität in den Bemühungen um die Erhaltung des Friedens zu bleiben. Noch glücklicher sei Jugoslawien darüber, daß sich mit ihm auch die übrigen Balkanstaaten in jenem Lager befinden, an dessen Spitze das von einem Staatsmann vom Range Mussolinis geleitete Italien stehe. Das Blatt schließt: „Italien kann mit der vollen moralischen Unterstützung des Balkans rechnen.“

holländisches Kriegsschiff auf eine Mine gelaufen

up West-Teerschelling, 1. Okt. (Eig. Dult.)

Der holländische Minensucher „Jan van Gelder“ lief am Sonntagmorgen nördlich der Insel Teerschelling auf eine Mine und trug dabei schwere Beschädigungen davon. Zwei Mann der Besatzung wurden getötet, drei schwer verletzt, drei weitere werden vermisst.

Das holländische Kriegsschiff ist offensichtlich einer der zahlreichen britischen Freidminer zum Opfer gefallen, die seit Tagen in großer Menge vor der niederländischen Küste gesichtet werden und die Flakartillerie bereits völlig lahmgelegt haben. Der schwer havarierte Minensucher hat eine Wasserverdrängung von 525 Tonnen und gehört zu den modernsten Schiffen der niederländischen Kriegsmarine; seine Besatzung beträgt 46 Mann. Der Name „Jan van Gelder“ soll die Erinnerung an einen berühmten holländischen Brandertapitan festhalten.



Der Führer empfing aus Anlaß des Abschlusses des polnischen Feldzuges die für die Operationen verantwortlichen Oberbefehlshaber in der Neuen Reichskanzlei. Aufn.: Presse-Hoffmann

Eine Woche der Entscheidungen

Ciano-Besuch ein Ereignis ersten Ranges - Italiens Haltung läßt keinen Zweifel zu

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Moskau, 1. Oktober

Die Ankunft des italienischen Außenministers Graf Ciano und die Einberufung des Reichstages für das Ende der Woche werden in der ganzen Welt als Ereignisse ersten Ranges gewertet. Und sie sind es auch, obwohl die bereits in Gang befindlichen Beratungen der Reichsregierung mit dem ersten Gehilfen des Duce nach dem deutsch-russischen Abbruch in Moskau im Geiste der Außenpolitik eine Selbstverständlichkeit sind.

Wie Italien zu den deutsch-russischen Vereinbarungen steht, zeigt deutlich die Festhaltung in der römischen Presse: „Italiens Haltung läßt keine Möglichkeit zu, Zweideutigkeiten zu. Auch die Beziehungen zwischen Italien und Rußland sind und bleiben absolut normal, d. h. wirtschaftlich und tätig.“ Damit ist schon die Linie des Kommenden aufgespiegelt und es ist überflüssig, nach Art der demokratischen Presse im voraus Kombinationen anzustellen, was aus den Berliner Gesprächen Cianos herauskommen wird. Spätestens in der Reichstagsrede wird das feindliche Ausland, sofern es nicht

schon verstanden haben sollte, das Nähere erfahren.

Aus der Londoner und Pariser Sonntagspresse gewinnt man den Eindruck, daß ihr Urteil über den deutsch-russischen Pakt etwas zurückhaltender geworden ist, wenn auch noch heftig geschimpft wird. Vielleicht ist eine Weisung ergangen, der Stellungnahme der Regierungen nicht vorzugreifen. Wahrscheinlich ist es nach dem deutsch-russischen Friedensangebot aber für die demokratische Presse auch schwieriger geworden, den Kriegswillen ihrer Auftraggeber aus der internationalen Hochfinanz gegen den ausgesprochenen Friedenswillen der Völker so unerbittlich wie bisher zu vertreten. Auffallend ist jedenfalls, daß die Fortsetzung des Krieges unter allen Umständen jetzt am energischsten von der weit vom Schuß befindlichen amerikanischen Judenpresse gefordert wird. — Ein deutliches Zeichen, wo die eigentlichen Kriegsinteressenten liegen.

Um den Kriegswillen der Völker in den Demonstrationen ein Ziel zu zeigen, das des Kampfes bis zum Weltfrieden wert ist, hat jetzt auch der englische Publizist William Stead, seit Jahrzehnten als wütender Deutschenhasser be-

kannt, seine Stimme erhoben. Er kritisiert Chamberlains Formel von der „Bernichtung des Militarismus“ als zu unklar und verkommen. Man mühte das Kontreter lassen, und zwar so: Heberwindung des Pan-germanismus, Zurückweisung Deutschlands von seinen Grenzen von 1919, der Wiederherstellung Österreichs und der Tschecho-Slowakei sowie Polens, das Saargebiet an Frankreich, Danzig an Polen usw. Dazu völlige Abdrückung Deutschlands, Verschwinden des Nationalsozialismus und Wiederherstellung eines parlamentarisch-demokratischen Systems im Reich.

Da erfahren wir also, zu welchem Zweck England diesen Krieg vorbereitet und vom Jaun gedrohen hat, warum die Verantwortlichen in London so verlesen sind auf seine jahrelange Fortsetzung auf Kosten anderer Völker. Es fragt sich nur, ob die Umkehrung aller Voraussetzungen, unter denen sie sich in das Abenteuer gestürzt haben, nicht doch geeignet ist, ihren Kriegseifer zu dämpfen; die Wendung in Moskau, der Bruch des Westabkommens, die Haltung Italiens, und schließlich die tödliche Gefahr, die aus der Reaktion dieser Mächte für das britische Weltreich droht.

Lettlands Außenminister reist nach Moskau

Riga, 1. Oktober

Unter Leitung des Staatspräsidenten Umanis trat das lettische Ministerkabinett zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen. Nach einem Bericht des Außenministers über die am 28. September in Moskau abgeschlossenen Verträge zwischen der Sowjetunion und Estland und der Sowjetunion und Deutschland gelangte das lettische Ministerkabinett zu der Schlussfolgerung, daß diese Verträge so weitgehende Veränderungen in die politische Lage Osteuropas gebracht haben, daß auch Lettland sich zu einer Prüfung seiner außenpolitischen Beziehungen veranlaßt sieht.

In erster Linie soll eine grundsätzliche Klärung der Beziehungen Lettlands zur Sowjetunion erzielt werden. Zu diesem Zweck beauftragte die Regierung den lettischen Außenminister Munters, sich unverzüglich nach Moskau zu begeben, um in unmittelbarer Fühlung mit der Sowjetregierung zu treten. Der lettische Außenminister wird bereits am Montag aus Riga abreisen.

wert schien, haben polnische Räuber mitgehen müssen.

Zahlreiche Geschäfte haben wieder ihren Betrieb aufgenommen, abgesehen von den jüdischen, deren Inhaber fast alleamt das Versteck gesucht haben. Hier und da, vor allem vor Lebensmittelgeschäften, sehen wir lange Schlangen von Wartenden. Es wird noch einige Zeit dauern, bis die normale Versorgung der Stadt mit Nahrungsgütern sichergestellt sein wird, jedoch arbeiten alle beteiligten Stellen jetzt schon mit Nachdruck, diese Zeit so kurz wie möglich zu verkürzen.

„Hilfszug Bayern“ bereits eingerückt

Im Zuge der Uebergabe Warschaws hat sich die Notwendigkeit herausgestellt, der ausgehungerten und, zum Teil von Ernährungskrankheiten befallenen Bevölkerung mit einer sofortigen Aktion zu Hilfe zu kommen. Auf Anordnung der Wehrmacht ist deshalb bereits am Sonnabend in Begleitung militärischer Sicherungen der „Hilfszug Bayern“ mit den Einheiten der NSD, in die Stadt eingerückt, um der größten Not zu begegnen.

Der türkische Außenminister bei Molotow

Moskau, 1. Oktober

Der türkische Außenminister Saracoglu wurde am Sonntag vom sowjetischen Regierungschef und Außenminister Molotow im Kreml empfangen.

Am Sonnabend hatte Saracoglu eine Unterredung mit dem italienischen Botschafter Rizzo gehabt.

Englands „hindische Spekulationen“

Drahtbericht unserer Vorträter

Dr. v. L. Rom, 1. Oktober

Italiens Ausmerksamkeit konzentriert sich auf Berlin. Das Gefühl, am Beginn einer weltgeschichtlich entscheidenden Woche zu stehen, ist übermächtig. Die von Mussolini selbst festgesetzte Generallinie der faschistischen Politik geht dahin, eine Verlängerung oder Ausbreitung des Krieges zu vermeiden. Italien ist gegen alle Illusionen, die mit dem Gedanken spielen, Versailles Positionen wieder aufzurichten zu können.

Es ist bezeichnend, daß am Vorabend der Berliner Besprechung die englische Außenpolitik insofern wieder eine Enttäuschung erfährt, als sich ein inhaltlich inpräziser Aufsatz des „Messagero“ mit den Spekulationen Englands auseinandersetzt. Italien mit dem „Schredgepenk des russischen Einflusses“ sprechen zu können. Italiens Ansicht läßt sich nach dem „Messagero“ in vier Punkten zusammenfassen:

1. Die Beziehungen zwischen Italien und Sowjetrußland waren und sind absolut normal, also wirksam und tätig. Die faschistische Regierung erkannte als erste Sowjetrußland an und nahm mit Moskau die Beziehungen auf.
2. Die englischen Versuche, Italiens Ausmerksamkeit auf einen hypothetischen Panlawismus lenken zu wollen, sind „finstern und schamhaft“. In Wirklichkeit verändert der deutsch-russische Pakt aufs stärkste das Mächteverhältnis zwischen den Kriegführenden.
3. Englands Einkreisungsversuch ist gescheitert. Eine Vorbedingung, an der Rußland nicht beteiligt ist, ist höchstens ein Halbfreis mit vielen Lücken.
4. Wenn England und Frankreich sicher wären, daß die Kultur nicht gefährdet wurde, als sie Moskau Angebote machten, so haben weder die Engländer noch die Franzosen jetzt Grund, Alarm zu schlagen, wenn Deutschland und Rußland zusammengehen.

Britische Filmindustrie Opfer des Krieges

Amsterdam, 1. Oktober

Katastrophale Auswirkungen hat der Krieg für die britische Filmindustrie gehabt. Fast alle Studios sind geschlossen. Die Produktion hat aufgehört. Wie die „Daily Mail“ berichtet, müssen 10 000 in der Filmindustrie beschäftigte Arbeiter mit ihrer Entlassung rechnen.

Schweizer Interesse auf Berlin konzentriert

O. Sch. Bern, 1. Oktober

Mit Spannung schaut man auch in der Schweiz auf Berlin. Es entgeht niemandem, welche Bedeutung der Reise des italienischen Außenministers gerade in diesem Augenblick zukommt. Das „Berliner Tagblatt“ spricht in seiner Schlußzeile von der deutschen Friedensoffensive. Die Presse hebt in Zusammenhang mit dem deutschen Schritt hervor, in wie starkem Maße Deutschland in seinen Friedensbemühungen von der sowjetrussischen Presse und Italien unterstützt wird.

Politik in Kürze

Chvalkovsky beim Führer. Der Führer empfing den Gesandten des Protektorats Böhmen und Mähren in Berlin, Dr. Chvalkovsky.

Dr. Len vor Danziger Werftarbeitern. Auf der Schichau-Werft in Danzig fand eine Großkundgebung statt, in deren Rahmen Reichsleiter Dr. Len sprach.

Madajen 70 Jahre Soldat. Generalfeldmarschall von Madajen, der am 6. Dezember sein 70. Lebensjahr vollendet, feierte am 1. Oktober sein 70jähriges Soldatenjubiläum. Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, übermittelte ihm die Glückwünsche des Heeres.

Konteradmiral a. D. Meier gestorben. Auf seinem Ruheitz in Heppenheim a. D. Bergstraße ist Konteradmiral a. D. J. E. Meier im Alter von 78 Jahren gestorben.

60 Jahre Reichsgericht. Das Reichsgericht, das am 1. Oktober 1879 seine Tätigkeit in der Leipziger Universität aufgenommen hat, konnte am 1. Oktober auf 60 Jahre Dienst am deutschen Reich zurückblicken.

Prager Messe erfolgreich. Die Prager Muttermesse schloß nach achtstägiger Dauer ihre Tore. Aus dem Protektorat wie auch aus dem übrigen Reichsgebiet war der Besuch sehr gut. Auch aus den neutralen Staaten hatten sich Käufer eingestellt. Der Geschäftserfolg wird als äußerst zufriedenstellend angesehen.

Spanische Staatsanleihe überzeichnet. Die spanische Staatsanleihe, die in Höhe von zwei Milliarden Peseten aufgelegt wurde, wurde schon am ersten Zeichnungstage 2,5-mal überzeichnet. Sie ergab im angegebenen Zeitraum 5,582 Milliarden Peseten.

Belgrader Herbstmesse findet statt. Die Belgrader Herbstmesse wird nunmehr vom 14. bis 23. Oktober abgehalten werden. Bei dieser Gelegenheit wird auch der neue deutsche Pavillon eingeweiht werden.

Ministerrat in Sinaia. Am Sonntag hat in Sinaia, der Residenz des rumänischen Königs, ein Ministerrat stattgefunden, der sich mit der neuen Lage befaßte.

Holländische Beschwerden an England. Am Montag werden in London die englisch-holländischen Verhandlungen über die britischen Blockademaßnahmen beginnen. Die holländischen Beschwerden richten sich vor allem gegen die langsame Art der britischen Kontrolle.

W.A. sabotiert britische Luftschiffmagnahmen. Die wegen ihrer Bombenattentate von den Engländern so gefürchtete Triebische Republikanische Armee ist jetzt dazu übergegangen, Befandmachungen der britischen Luftschifforganisationen von den Anschlagplätzen zu entfernen und auch sonst die zivile Verteidigung Englands zu beeinträchtigen.

Schlechte Frachthörse in London. Die Londoner Frachthörse war am Sonnabend auf Grund der deutschen Seekriegsmagnahmen recht schlecht. Der englischen Regierung wird es immer schwieriger, sich Lonnage zu verschaffen.

Rackow Stenotyp.- und Handelskurse 4. Okt.

Eisenbahnkatastrophe in Argentinien. In der Provinz Cordoba fuhr nachts ein Schnellzug auf einen Güterzug auf. Bisher sind 5 Tote, 15 Leicht- und 50 Schwerverletzte geborgen worden.

Amerikanisches Pferdeweis für Frankreich. Der USA-Botschafter in Paris teilte dem amerikanischen Wirtschaftsministerium mit, daß Frankreich jetzt die Einfuhr von Pferdeweis freigegeben hat.

Einheitliches japanisches Kommando in China. General Kijima übernahm den Oberbefehl über sämtliche in China kämpfenden japanischen Truppen. Umfangreiche militärische Operationen sind im Gange, um den Sturm-Tschunking zu beschleunigen.



Presse-Hoffmann, Zander (S.)

Der sowjetrussische Regierungschef und Außenminister Molotow unterzeichnet in Moskau die gemeinsame Erklärung der Regierungen des Deutschen Reiches und der Sowjetunion sowie den deutsch-sowjetischen Grenz- und Freundschaftsvertrag. Hinter ihm (stehend) der sowjetrussische Generalstabschef Stawinski, Reichsaußenminister von Ribbentrop, Stalin und Botschaftssekretär Perlow von der Berliner Sowjetbotschaft

Ein Jahr freies Sudetenland

Dankbares Gedenken an den glücklichsten Tag der Sudetendeutschen

Reichenberg, 1. Oktober

In der Gauhauptstadt Reichenberg fand am Sonntag eine glückliche Feier des ersten Jahrestages der Befreiung des Sudetenlandes statt, bei der Gauleiter Konrad Henlein, in dessen Begleitung sich Staatssekretär Karl Hermann Frank und der stellvertretende Gauleiter Dr. Frig Käßner befanden, sprach.

Konrad Henlein bezeichnete den 1. Oktober 1938 als den größten und glücklichsten Tag in der Geschichte des Sudetendeutschtums, an dem der zwanzigjährige Kampf um Sein oder Nichtsein von 3,5 Millionen deutschen Menschen seinen siegreichen Abschluß gefunden habe. Mit stolzer Genugtuung könne er feststellen, daß die Sudetendeutschen in diesem Jahre friedlichen

Schaffens und entschlossener Arbeit mit dem gleichen Verantwortungsbewußtsein ihre Pflicht getan haben wie vorher in der Zeit des Kampfes und der Selbstbehauptung.

Henlein gedachte dann der großen Tat des Führers, der den Sudetendeutschen Freiheit, Ehre und Gemüht einer starken, stolzen Zukunft wiedergegeben hat.

Im weiteren Verlauf seiner Rede kam der Gauleiter auf die gegenwärtige Lage zu sprechen und kennzeichnete in unmissverständlichen Worten die Bestrebungen der englischen Kriegsheter. Eine unendliche Dankbarkeit erfüllte heute alle Sudetendeutschen, wenn sie daran denken, wie leicht es hätte sein können, daß auch sie hätten bluten müssen für die Interessen jener Kriegstreiber, für die Recht und Gerechtigkeit nur billige Phrasen sind.

Die Warschauer Barrikaden verschwinden

Rufdrückerarbeiten vor dem Einmarsch unserer Truppen

Vor Warschan, 1. Oktober

Tiefer Friede ist an der vordersten Front eingeleitet. Wo vor wenigen Stunden noch erbittert um jeden Fußbreit Boden gekämpft wurde, sehen sich heute die deutschen und die polnischen Truppen frei gegenüber. Alle haben sie feste Bivaks bezogen, und nur wenige Wachtposten zeugen davon, daß hier eigentlich die Kampflinie verlaufen ist.

Die Aufräumungsarbeiten auf polnischer Seite haben eingeleitet. Überall sind die Polen dabei, Straßenperrren zu beseitigen. Wo gestern noch umgestürzte Straßenbahnwagen, tiefe Erdwälle und Baumsperrren den Vormarsch der deutschen Truppen versperrten sollten, ist jetzt die Straße wieder befahrbar gemacht. Nur noch kleine Erdwälle zeugen von den Hindernissen.

Schwierigkeiten machen noch die zahlreichen Bodensminenfelder, die mit weißen Tafeln oder Bändern abgegrenzt sind. Vorsichtig werden die Minen ausgegraben oder aber auch mit Schüssen zur Explosion gebracht. Da und dort werden auch schon Trichter, die von Artilleriegeschossen herzurühren, zugeföhrt, und zahlreiche Straßenbahntrümmer, die gestern noch auf den Boden herabgingen und eine Gefahr für den Verkehr bildeten, sind bereits entfernt. Auch das Leben innerhalb der Einwohnerstadt beginnt bereits normale Bahnen anzunehmen. Der Rückstrom der Flüchtigen ist fast schon beendet. Manches Heim, besonders die Häuser, die in der Nähe der Forts liegen, haben bei der Beschießung etwas abbekommen. Was wir aber so oft festgestellt haben, ist die Tatsache, daß zahlreiche Wohnungen von auf dem Rückwege befindlichen Polen ausgeplündert worden sind. Müß hat es in manchen ausgesehen, und was mitnehmungs-

Der... Die B... sich noch... Moskau... nberul... derlinge... der Geb... wieder... helfen... hat es... Deutsche... und den... sei daru... loben a... gefällig... Die S... Nachbar... Einbild... wallta... Brandst... tische J... liehen... energiel... haus, ... Polen s... die im... man den... Derlern... ständige... man. A... großmä... allüren... man fid... leiden... Wertzeu... Deutsche... güttere... brühten... rufen, ... verschad... was sich... Weg zu... Fran... her nur... konnte... und un... Ind... tern... mögen... Hinfür... erfolgte... Leute i... geübert... ersten... Warlich... Volk z... Juden... war an... auf St... die Kr... aber, ... hört... der Be... werden... Das... Polen... für die... tereffe... aller... Bon... zum... soll m... Außen... Doch... haben... Krieg... Belg... namha... ein... Krieg... treten... liat... in erf... rialist... Treob... B... bekehr... Treob... Berlin... Dar... in der... Anlieg... gleiche... Dauer... ine, es... onselg... worden... B... febr... (Woch... Deuti... Vro... Brans... Britis... Dr. S... in Be... Emil... Vepal... mann... burg... Kondd... Haupt... verfeh... beim... Deuti... B... schaft... den... Relosi... Kie... atieb... regilt... folgt... Deuti... B... (Woch... Die... Gange... das... lass...

Der jüdische Kriegsgrund

Die Blätter der großen Demokratien können sich noch immer nicht von ihrem Schock über das Moskauer Uebereinkommen erholen. Zur Verberuhigung murmeln ihre jüdischen Schreiberlinge wie ihre oftgeheilten Vorfahren mit der Gebetsmühle zwischen den Fingern immer wieder das Sprüchlein: „Wir müssen Polen beissen.“ Ihr großer Freund Chamberlain hat es ja sogar zum Kriegsvorwand gegen Deutschland auserwählt. Den Londoner Hehern und den noch zillenden Zweiflern in der Welt sei darum ein Urteil nicht vorenthalten, das solchen aus berufenem Munde über dieses Polen gefällt wurde.

Die Slowaken gehören bestimmt zu jenen Nachbarvölkern Polens, die besonders guten Einblick in die inneren Verhältnisse dieses Gewaltstaates gewinnen konnten. Die britischen Brandstifter mögen sich nun einmal das slowakische Zentralorgan „Slovak“ hernehmen, dort lesen sie es schwarz auf weiß: Das Werk des energischen Pilsudski zertiefte wie ein Kartentisch, zerbrach von den gewissenlosen Erben. Polen gehörte unter die europäischen Staaten, die innerlich verfaulen. Schon längst merkte man den Verwesungsgeruch. Auf den polnischen Dürstern herrschten Elend und schlimmste Rückständigkeit. In den Großstädten aber paradierte man. Warschau und Krakau waren erfüllt von großmäuligen Scheinpatrioten und Großmachtgläubigen. Statt realpolitisch zu handeln, spielte man sich als Großmacht auf. In ihrer Spielerei wurden die Polen schließlich das Werkzeug der westlichen Demokratien gegen Deutschland. Die Warschauer Herren vergötterten ihre eigene Jügellosigkeit und unterdrückten gleichzeitig Deutsche, Ukrainer, Weißrussen, und fast hätten sie auch alle Slowaken verdrängt. Wie Polen kürzte, so kürzt alles, was sich dem Leben und der Entwicklung in den Weg stellt. Mit Polen verstand man ein Stück kranker Vergangenheit, das sich bisher nur auf Grund des Trägheitsgesetzes halten konnte. Damit fürste ein überlebtes, fruchtbares und unfähiges Regime...

Und wenn all das den kriegsbeherischen „Ketter“ dieses Gewaltstaates nicht genügt, so mögen sie sich die Worte des Stabschefs der Sinf-Garde, Sans Mads, nach seiner letzten erfolgten Rückkehr aus Polen anhören: Die Leute in Polen, meint er, sind jetzt direkt beängstigt. Sie sehen ein Wunder, sie sehen zum ersten Male die Juden arbeiten! Die Warschauer Regierung verurteilte ihr eigenes Volk zur größten Schande. Sie lieferte es den Juden zur Beute aus. Jede Hütte, jedes Dorf war an die Juden verpfändet. Es gab kein Geld auf Straßenbauten, auf Schulen, alles floh in die Krallen der Juden und der Magnaten. Nun aber, so versichert dieser führende Slowake, hört dies auf, es wird Schluss werden mit der Verschuldung an die Juden, die Straßen werden besser werden...

Das slowakische Urteil ist klar und eindeutig. Polen ist wirklich nur der Vorwand. Der Grund für die Heer zu Polen ist das jüdische Interesse. Diesen schmarotzenden Kaffern drohen in aller Welt die Beutefelle davonzuschwimmen. Von Deutschland aus nahm die neue Ordnung zum Wohle der Völker ihren Weg. Deutschland soll niedergedrungen werden zum Wohle und Ruhm der Juden. Dies ist ihr Kriegsgrund. Doch wie sie ihren Kriegsgrund verpackt haben, so verpacken sie auch diesen jüdischen Krieg. Dafür ist gesorgt!

Belgisches Friedensmanifest. Eine Anzahl namhafter belgischer Publizisten veröffentlicht ein Manifest, in dem die Beendigung des Kriegszustandes in Europa gefordert wird. Sie treten dabei nachdrücklich für absolute Neutralität Belgiens ein und erklären, daß der Krieg in erster Linie ein Kampf des britischen Imperialismus sei.

Faschistische Miliz ein Teil des Heeres

Mussolini bei den Politischen Leitern von Genua

Rom, 1. Oktober

Mussolini hielt im Palazzo Venezia einen Appell der Politischen Leiter von Genua ab. Nach Entgegennahme eines Berichtes des Gauleiters, der u. a. betonte, die Faschisten Genuas hätten die ihnen vom Duce erteilte Weisung „Aufbauen“ nicht vergessen, hätten immer gehorcht und geglaubt und seien heute mehr denn je bereit und entschlossen, dem Duce blindlings zu folgen, ergriff Mussolini das Wort zu einer kurzen Ansprache, in der er die der Partei im gegenwärtigen Augenblick auf politischem, wirtschaftlichem und sozialem Gebiet zutommenden Aufgaben behandelte.

Die Partei, so sagte der Duce, sei der Träger jeder Revolution, das Rückgrat des Regimes und die Triebfeder nicht nur der politischen, sondern jeder nationalen Tätigkeit. Was die Miliz betreffe, so bleibe sie nach wie vor die bewaffnete Schuttruppe der Revolution. In den Kriegen in Afrika und Spanien habe sie viele blutige Opfer dargebracht und erfülle in wirksamer Weise die ihr im Rahmen der Landesverteidigung gestellten

Aufgaben. Ihre 142 Bataillone seien von jezt ab dem Heer als ein organisatorischer Teil eingegliedert und würden fortfahren, die Bande aufrichtiger und brüderlicher Kameradschaft zwischen diesen beiden, die gleichen heiligen Aufgaben der Verteidigung und des Schutzes des Vaterlandes erfüllenden Wehrkräfte immer enger zu gestalten. Der Rapport schloß mit einer eindrucksvollen Treuekundgebung für den Duce.

Gründung einer vormilitärischen Schule

Wie unser römischer Vertreter drahtet, ist der italienische Ministerrat zum Wochenende zu seiner ersten Herbstsitzung zusammengetreten und hat eine Reihe größtenteils innerpolitischer Maßnahmen und Gezege beschlossen, u. a. auch mehrere Steuergesetze. Weiter beschloß der Ministerrat die Ausführung zahlreicher öffentlicher Arbeiten in Albanien und die Errichtung einer vormilitärischen Schule der faschistischen Jugendorganisation zur Heranbildung von militärischen Spezialisten der verschiedensten Waffengattungen in Bogen.



Es war höchste Zeit — zum Haarschneiden

Nach dem Chaos das Ordnungsprinzip

Reichsminister Frank trat sein Amt im besetzten Gebiet an

Polen, 1. Oktober

Reichsminister Frank trat seine Tätigkeit als Oberster Verwaltungschef für die ehemals polnischen Gebiete an. In einer konstituierenden Sitzung wies der Reichsminister darauf hin, daß Soldaten und Zivilverwaltung die Aufgaben im besetzten Gebiet gemeinsam lösen müßten. Die wichtigste der Fragen sei dabei die Aufgabe, diesen Boden deutschen Bauern unwiderruflich zu sichern und nie aus diesem Land wieder eine unentrittene Mark werden zu lassen. Als Ergebnis verließ Dr. Frank: „Dieses Land soll des Führers treues Grenzland werden!“

Mit dem Amtsantritt des Obersten Verwaltungschefs tritt für das besetzte Gebiet in Polen ein Zustand ein, der eine Ueberleitung

zur endgültigen Regelung darstellt. Das Ordnungsprinzip wird nun in einem Lande normale Zustände schaffen. Das bisher von einem so schöpferischer staatspolitischer Tätigkeit unfähigen Volk schändlich vernachlässigt wurde, in Disziplinierter wird ebenfalls rege Aufbaubarkeit geleistet. In knapp drei Wochen konnten über 12 000 Arbeitslose in den Arbeitsprozeß eingereiht werden. In großartigster Weise ist auch der Einfluß zur Landhilfe in die Tat umgesetzt worden. Bisher wurden über 2000 Jugendliche der Landhilfe zugeführt. Hand in Hand mit dem Arbeitsbeschäftigung geht die Fürsorge für die Arbeitslosen. Aus dem Reichslohn für Arbeitslosenversicherung wurden bisher nahezu 20 000 Arbeitslose des Gebietes zum größten Elend, dem sie unter der polnischen Herrschaft ausgehört waren, entziffen.

Zwanzig Jahre Technische Nothilfe

Berlin, 1. Oktober

Aus Anlaß des 20. Jahrestages der Technischen Nothilfe fand im Reichsamt TN, Berlin-Steglitz ein Appell statt, zu dem auch eine Abordnung der TN des Sudetenlandes erschienen war. Der Chef der Technischen Nothilfe, SS-Gruppenführer Weinreich, gab einen eingehenden Rückblick auf die Geschichte der TN.

Der Chef der Ordnungspolizei, General Daluege, zu dessen Amtsbereich die Technische Nothilfe als technisches Hilfsorgan der Polizei gehört, dankte in anerkennenden Worten für die Leistungen, die die TN in selbstloser Weise für das Volksganze geleistet hat und hob besonders den Einsatz der Technischen Nothilfe in der heutigen Zeit hervor. Reichsinnenminister Dr. Frick sprach in einem Glückwunschschriftchen den Dank der Reichsregierung aus. Auch Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei

Himmel dankte der TN in einem Telegramm für ihre bisherige Tätigkeit.

Die Betreuung der Frontsoldaten

Berlin, 1. Oktober

In Berlin fand eine Besprechung über die Fürsorge und Betreuung der Frontsoldaten und Kriegesgeheimen statt, zu der Reichskriegsopferführer Oberlindober einberufen hatte.

Hr. Oberlindober betonte den Einsatz der Kameraden der NSDAP, als politische Soldaten des Führers und würdige besonders die Aufgaben der Hinterbliebenenfürsorge. Oberst von Graevenitz, Leiter der Wehrmachtsfürsorgeabteilung, gab seiner Genugtuung Ausdruck, daß die Frontkameraden und Kriegesopfer des Weltkrieges mit ganzem Herzen bei der Fürsorgearbeit gemeinam tätig sind. Mit Dank an Partei und Wehrmacht schloß der Reichskriegesopferführer die Besprechung.

Amthliche Bekanntmachungen

Dresden
Handelsregister
 Amtsgericht Dresden, 29. September 1939.
 Für die Ausgaben in 1) keine Gewinne!
 Veränderungen:
 B 436 Reichsanbahn-Verlags-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Zweigniederlassung Sachsen, Dresden (Ammontstraße 16) Hauptniederlassung Berlin.
 Durch Gesellschaftsvertrag vom 20. August 1939 ist der Gesellschaftsvertrag im § 19 (Vertretung der Zweigniederlassungen, Vertretung, Abrechnung und Entlastung der Prokuristen) geändert worden. (Die gleiche Eintragung ist beim Amtsgericht der Hauptniederlassung Berlin, dem Amtsgericht Berlin, erfolgt und in Nr. 214 des Deutschen Reichsanzeigers vom 14. September 1939 bekanntgemacht worden.)
 B 437 Treuverkehr Sachsen Filiale der Treuverkehr Deutsche Treuhand Aktiengesellschaft, Dresden (Große Zingststraße 5) (Zweigniederlassung — Hauptniederlassung Berlin).
 Prokuristen für das Gesamtunternehmen sind: Hans Schönmüller in Frankfurt a. M., Johannes Hellke in Berlin, Dr. Oskar Weiss in Berlin, Dr. Heinrich Wiffa in Berlin, Dr. Oskar Traub in Berlin, Dr. Reinhard Strofer in Berlin, Dr. Emil-Walter Ross in Hamburg, Ernst Hansen in Leipzig, Richard Reumann in Wien, Hubert Dolmann in Dresden, Dr. Friedrich Salzen in Hamburg. Jeder vertritt gemeinsam mit einem Gesamtsitzungsmitglied. (Die gleiche Eintragung ist für die Hauptniederlassung Berlin unter der Firma Treuverkehr Deutsche Treuhand Aktiengesellschaft bei dem Amtsgericht Berlin erfolgt und in Nr. 151 des Deutschen Reichsanzeigers bekanntgemacht worden.)
 B 66 (bisher Blatt 22 561) Treuhand-Aktiengesellschaft für Wirtschaftsprüfung (Treuhänder), Dresden (Zweigniederlassung: Hauptniederlassung in Leipzig).
 Alexander Wehner ist nicht mehr Vorstandsmitglied. (Die gleiche Eintragung in das Handelsregister des Gerichts der Hauptniederlassung ist erfolgt und am 12. September 1939 in Nr. 212 des Deutschen Reichsanzeigers bekanntgemacht worden.)
 B 430 Treuhand-Aktiengesellschaft, Dresden (Zweigniederlassung: Hauptniederlassung in Leipzig).
 Die Prokuren des Josef Weiß und des Ernst Hansen sind erloschen. (Die gleiche Eintragung in das Handelsregister des Gerichts der Hauptniederlassung ist erfolgt und am 12. September 1939 in

Nr. 212 des Deutschen Reichsanzeigers bekanntgemacht worden.)
 B 439 Omni-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Dresden (Erzeugung und Vertrieb chemischer, pharmazeutischer und feinseltener Präparate: Reinhold-Decker-Straße 19).
 Durch Gesellschaftsvertrag vom 2. September 1939 ist die Gesellschaft aufgelöst worden. Der bisherige Geschäftsführer Walter Raabich ist jetzt Abwickler.
 B 649 (bisher Blatt 22 274) Cigaretten- und Tabakfabrik Wenzel Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Dresden (Waldenstraße 70).
 Der Gesellschaftsvertrag ist durch Gesellschaftsvertrag vom 10. Dezember 1938 in § 5 geändert worden.
 A 82 Fischer & Co., Dresden (Grundstücksvermittlungen und damit zusammenhängende Geschäfte: Adina-Johann-Straße 9).
 Der Grundstücksverwalter Max Bernhard Stogora in Dresden ist jetzt Abwickler. Der Nebensatz der im Betriebe des Geschäftsbegründeten Verbindlichkeiten ist beim Erwerbe des Geschäftsbereichs durch ihn ausgetilgt worden.
 A 1702 Robert Wacker, Dresden (Herstellung und Vertrieb von Maschinen und Utensilien).
 Der Elb der Gesellschaft ist nach Joseph Künigsdorfer Straße 98) verlegt worden.
 A 2900 (bisher Blatt 14 129) Ernst Helke, Dresden (Großhandel mit Kolonialwaren und Lebensmittel: Weiberstraße 14).
 Prokura ist erteilt an Kurt Erich Madn in Dresden.
 Erlösungen:
 Blatt 3384 Gebrüder Vob, Dresden.
 Als nicht eingetragen wird bekanntgegeben, daß das Handelsregister — die Gesellschaft von Elfen-Glenden — von der bisherigen Firmeninhaberin Anna Emma Herrmann geb. Helgel in Dresden-Neudorf, Weiberstraße 12, unter ihrem Namen nicht eingetragen/fortgeführt wird.)
 B 726 (bisher Blatt 16 855) „Poka“ Elektrochemische Fabrik Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Riesa.
 Nach Beendigung Abwicklung.
 23 166 Paul A. Groß, Dresden.
 23 419 Kommunalgesellschaft Gornau, Dresden.
 Nach Beendigung Abwicklung.
 9085 Fritz Reeh, Dresden.
 9539 Arsen-Dragerie Oswald Rums, Dresden.
 16 511 Dresdner Verlag Heinrich Schilling, Kommunalgesellschaft, Riesa.

Nach Auflösung der Gesellschaft.
 23 163 Max Köhler Lebensmittel-Großhandlung, Dresden (Waldenstraße 30).
 Die Handelsniederlassung ist nach Sebnitz verlegt worden. 139 98, B 689
 In dem Verzeichnisverfahren zur Anwendung des Konkurses über das Vermögen des Kaufmanns Selmu Gildberg in Dresden-N., Kreisbezirk, 14. der unter der nichteingetragenen Firma „Strumpf-ede“ in Dresden-N., Weiberstr. 12, den Handel mit Textilwaren, insbesondere Strümpfen betrieb, den hat, wird bekanntgemacht, daß die Uebernahme der Gesellschaft durch den bisherigen Geschäftsführer Walter Schick in Dresden-N. 1. Vorhänger Str. 8, beendet ist. 78 299, 1/88.
 Amtsgericht Dresden, 28. September 1939.
 Das am 11. August 1939 für den Bauer Paul Otto Schumann in Dresden-Prohlitz, Altonstraße 6, erlassene Konkursverfahren ist nach Bekämpfung des Beschwerdeverfahrens durch Beschluß vom 29. September 1939 aufgehoben worden. Nr. G 473
 Das Konkursbankrottamt bei dem Amtsgericht Dresden.
 Das am 28. Januar 1937 für den Bauer Ernst Ludwig Berger in Hartwigsdorf Dresden-N. 28, Dorf-Weiler-Straße 8, erlassene Konkursverfahren ist durch Beschluß vom 29. September 1939 eingestellt worden, nachdem der Betriebsinhaber seinen Antrag zurückgenommen hat. Nr. G 222.
 Das Konkursbankrottamt bei dem Amtsgericht Dresden.
 Die Dr. Paderhoff & Widmann, R. G., Bauunternehmens, Niederlassung Dresden, Ebert-Gasse, beschließt, auf dem Grundstücke Nr. 169a des Buchenwald für Gebäude einen Wohnschmelzwerkstaus mit einem Vorgebauten von 65 Altkorridor in dem Schmelz- und Feuertreuebauten anzufertigen.
 Einzelne Einwendungen hiergegen sind — und zwar, soweit sie nicht auf besonderen Privatverhältnissen beruhen, zur Vermeidung ihres Verlustes — binnen 14 Tagen, von Ersetzungen dieser Bekanntmachung an gerechnet, hier anzubringen.
 B 111 5139, Coffeebaude.
 Dresden, 28. September 1939.
 Der Vorstand zu Dresden.
 Nachherbehalten
 Aus der Stellung des Folgelehrenges Angelo Ciccarelli sind die jährlichen Zinsen an unentgeltliche und an Dresden gehörige Wägen oder ähnlicher Art, gegen deren Führung nicht

Verfälschter Warenverkehr mit Rumänien

Bukarest, 1. Oktober

Die deutsch-rumänischen Regierungsausschussverhandlungen wurden jetzt abgeschlossen. Für die Zeit bis 30. September 1939 sind nunmehr alle Einzelheiten des belbeidseitigen Warenaustausches geregelt. Der deutsch-rumänische Handel wird eine weitere Ausweitung erfahren und dabei im wesentlichen die gleiche Struktur wie bisher aufweisen. Der rumänische Handel mit dem Protektorat Böhmen und Mähren wird für das kommende Vertragsjahr ebenfalls nach einem besonderen Plan abgewickelt werden.

Belgisches Seegericht gegen britische Küge

Brüssel, 1. Oktober

Das Antwerpener Seegericht hat jetzt seinen Spruch in Angelegenheit des Unterganges des belgischen Dampfers „Alex von D'hal“ gefällt, der am 15. September im Kanal gesunken ist. Das Londoner Vögenministerium geäußerte das malis jetzt in alle Welt hinaus, daß der Dampfer von einem deutschen U-Boot torpediert worden sei. Das Seegericht hat festgestellt, daß die gesamte Besatzung die Meinung vertritt, daß der Dampfer auf eine britische Mine gelaufen sei.

Darmträgheit beseitigen Sie durch Ebus-Pillen. in Apoth. RM. 1,-, verschickte 1.50. Sie wirken mild u. sicher u. regeln die Verdauung.

Das Antwerpener Seegericht hat jetzt seinen Spruch in Angelegenheit des Unterganges des belgischen Dampfers „Alex von D'hal“ gefällt, der am 15. September im Kanal gesunken ist. Das Londoner Vögenministerium geäußerte das malis jetzt in alle Welt hinaus, daß der Dampfer von einem deutschen U-Boot torpediert worden sei. Das Seegericht hat festgestellt, daß die gesamte Besatzung die Meinung vertritt, daß der Dampfer auf eine britische Mine gelaufen sei.

Darmträgheit beseitigen Sie durch Ebus-Pillen. in Apoth. RM. 1,-, verschickte 1.50. Sie wirken mild u. sicher u. regeln die Verdauung.

Das Antwerpener Seegericht hat jetzt seinen Spruch in Angelegenheit des Unterganges des belgischen Dampfers „Alex von D'hal“ gefällt, der am 15. September im Kanal gesunken ist. Das Londoner Vögenministerium geäußerte das malis jetzt in alle Welt hinaus, daß der Dampfer von einem deutschen U-Boot torpediert worden sei. Das Seegericht hat festgestellt, daß die gesamte Besatzung die Meinung vertritt, daß der Dampfer auf eine britische Mine gelaufen sei.

Das Antwerpener Seegericht hat jetzt seinen Spruch in Angelegenheit des Unterganges des belgischen Dampfers „Alex von D'hal“ gefällt, der am 15. September im Kanal gesunken ist. Das Londoner Vögenministerium geäußerte das malis jetzt in alle Welt hinaus, daß der Dampfer von einem deutschen U-Boot torpediert worden sei. Das Seegericht hat festgestellt, daß die gesamte Besatzung die Meinung vertritt, daß der Dampfer auf eine britische Mine gelaufen sei.

Das Antwerpener Seegericht hat jetzt seinen Spruch in Angelegenheit des Unterganges des belgischen Dampfers „Alex von D'hal“ gefällt, der am 15. September im Kanal gesunken ist. Das Londoner Vögenministerium geäußerte das malis jetzt in alle Welt hinaus, daß der Dampfer von einem deutschen U-Boot torpediert worden sei. Das Seegericht hat festgestellt, daß die gesamte Besatzung die Meinung vertritt, daß der Dampfer auf eine britische Mine gelaufen sei.

Das Antwerpener Seegericht hat jetzt seinen Spruch in Angelegenheit des Unterganges des belgischen Dampfers „Alex von D'hal“ gefällt, der am 15. September im Kanal gesunken ist. Das Londoner Vögenministerium geäußerte das malis jetzt in alle Welt hinaus, daß der Dampfer von einem deutschen U-Boot torpediert worden sei. Das Seegericht hat festgestellt, daß die gesamte Besatzung die Meinung vertritt, daß der Dampfer auf eine britische Mine gelaufen sei.

Das Antwerpener Seegericht hat jetzt seinen Spruch in Angelegenheit des Unterganges des belgischen Dampfers „Alex von D'hal“ gefällt, der am 15. September im Kanal gesunken ist. Das Londoner Vögenministerium geäußerte das malis jetzt in alle Welt hinaus, daß der Dampfer von einem deutschen U-Boot torpediert worden sei. Das Seegericht hat festgestellt, daß die gesamte Besatzung die Meinung vertritt, daß der Dampfer auf eine britische Mine gelaufen sei.

Das Antwerpener Seegericht hat jetzt seinen Spruch in Angelegenheit des Unterganges des belgischen Dampfers „Alex von D'hal“ gefällt, der am 15. September im Kanal gesunken ist. Das Londoner Vögenministerium geäußerte das malis jetzt in alle Welt hinaus, daß der Dampfer von einem deutschen U-Boot torpediert worden sei. Das Seegericht hat festgestellt, daß die gesamte Besatzung die Meinung vertritt, daß der Dampfer auf eine britische Mine gelaufen sei.

Das Antwerpener Seegericht hat jetzt seinen Spruch in Angelegenheit des Unterganges des belgischen Dampfers „Alex von D'hal“ gefällt, der am 15. September im Kanal gesunken ist. Das Londoner Vögenministerium geäußerte das malis jetzt in alle Welt hinaus, daß der Dampfer von einem deutschen U-Boot torpediert worden sei. Das Seegericht hat festgestellt, daß die gesamte Besatzung die Meinung vertritt, daß der Dampfer auf eine britische Mine gelaufen sei.

Das Antwerpener Seegericht hat jetzt seinen Spruch in Angelegenheit des Unterganges des belgischen Dampfers „Alex von D'hal“ gefällt, der am 15. September im Kanal gesunken ist. Das Londoner Vögenministerium geäußerte das malis jetzt in alle Welt hinaus, daß der Dampfer von einem deutschen U-Boot torpediert worden sei. Das Seegericht hat festgestellt, daß die gesamte Besatzung die Meinung vertritt, daß der Dampfer auf eine britische Mine gelaufen sei.

Das Reich dankt den deutschen Müttern

Der Stellvertreter des Führers: „Die Siegesglocken läuten auch für euch!“

Berlin, 1. Oktober

Den ergreifenden Höhepunkt der Sendungen des großdeutschen Rundfunks am Erntedankfest bildete die „Stunde der deutschen Mütter“, in der der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, eine von tiefem Echos erfüllte Ansprache an die deutschen Mütter richtete. Zu Hunderttausenden hörten im großen Deutschen Reich die Mütter, die sich in allen Städten und Dörfern zur feierlichen Uebertragung des Ehrenkreuzes, das ihnen der Führer verlieh, in den Versammlungsräumen versammelt hatten und darüber hinaus alle deutschen Frauen und Mütter an den Lautsprechern. Ihnen allen gab seine Rede Kraft und Zuversicht.

In seiner Rede führte Rudolf Heß folgendes aus:

„Deutsche Frauen! Deutsche Mütter!

Am Ende des großen Feldzuges im Osten gedenkt er heute das deutsche Volk. Es gedenkt einer im Zeichen eines Sieges, der von entscheidender Bedeutung ist für die Zukunft unseres Reiches. Einem Sieges, der zugleich der Ausgangspunkt ist für eine grundlegende neue Entwicklung in Europa.

Uns erfüllt unendlicher Stolz auf unser Volk, das diesen Kampf bestand an der Front, in der Heimat und in der Fremde. Wir sind stolz auf euch, deutsche Frauen und Mütter, die ihr im ersten Feldzug des nationalsozialistischen Deutschlands euch wert gezeigt habt, euren Männern und Brüdern im Kampf. Ihr habt in der Heimat und als Deutsche im Auslande würdig euer Los getragen.

In den Ehrenkreuzen, mit denen heute erneut kühnere Mütter in allen Gauen des Reiches ausgezeichnet werden — in diesen Ehrenkreuzen wird der Dank an alle Frauen abgeleitet, die an ihrem Plage ihrem Volke dienen.

... die ihre Kinder Deutschland gaben

Der Dank gilt zuerst den Müttern, die ihre Kinder Deutschland gaben. Sie identen damit dem Reich die Grundlage seines Seins und seiner Größe. Nie soll vergessen werden, daß die Mütter mit jedem Kind nicht nur Schmerzen auf sich nehmen, sondern ihr Leben einleihen im Dienste an Volk und Nation. Um so mehr ist der Mann verpflichtet, wenn das Leben der Mütter und der Kinder durch Feinde bedroht wird, sein Leben einzusetzen zum Schutze derjenigen, die ihr Leben nicht selbst zu verteidigen vermögen. Damit schenken sie zugleich das ganze Volk, beide — Mann und Frau — leben also ihr Leben ein. Von jeder ist dies so gewohnt. Millionen Männer der Wehrmacht haben diesen Einsatz vollzogen. Die einen im vergangenen großen Kriege, die anderen im Kriege, dessen Zeugen wir in diesen Tagen und Wochen sind.

Wir wissen aber auch, daß sie bei aller Sorge als deutsche Mütter und deutsche Frauen stolz sind auf die Söhne und Töchter der Nation. — Viele darunter angetreten zum zweiten Male als die unbeflegten Feldgrauen der Front des Weltkrieges. Sie sind angetreten im unerschütterlichen Willen, ihre Pflicht zu tun und mehr als ihre Pflicht zu tun. Und sie haben, weiß der Himmel, bewiesen, daß sie würdig sind des alten Soldatenvolkes. Ihr Sieg hat Hunderttausende von Deutschen im ehemaligen Polen gerettet.

Wäge jede Frau und jede Mutter, die den heutigen Tag in Trauer um einen Gefallenen beugt, sich der deutschen Mütter des polnischen Gebietes erinnern — der Mütter, deren Kinder entsetzlichem Leid und furchtbarem Martyr entgangen sind dank dem Opfer des deutschen Soldaten.

daten, der ihr Mann oder ihr Sohn gewesen ist. Und das gleiche Los wie den Frauen und Kindern drüben wäre unseren Frauen und Kindern in Deutschland bechieden gewesen, wenn der Völk ins Land gekommen wäre.

„Solch Erfolg mit so wenigen Opfern“

So schwer das Opfer für die einzelnen Angehörigen ist: Immer wieder wollen wir uns glücklich und dankbar vor Augen halten: Die Zahl der Gefallenen, Verwundeten und Vermissten im Kriege gegen Polen ist gering im Vergleich zum Erfolg. Denn es war doch ein Millionenheer, das von England aussersehen war, in Deutschland mordend und sengend einzufallen — wie es drüben mordete und sengte —, und dieses Millionenheer wurde vernichtet. Es wurde vernichtet mit geringeren Opfern als

manch ein einziger Tag im Weltkriege forderte. Noch niemals in der Weltgeschichte wurde ein solch unermesslicher Erfolg errungen mit so wenigen Opfern!

Wir wissen freilich, daß die Tatsache der so geringen deutschen Verluste im polnischen Feldzug den Schmerz derjenigen nicht vermindert, denen das Schicksal den Blutzoll abgefordert hat. Manche Mütter, die jetzt das Ehrenzeichen erhält, trauert seit kurzem um den Tod des Sohnes im Felde. Manche Mütter, die heute das Ehrenzeichen bekommt, verlor sogar mehrere Söhne im Weltkriege. Und manch eine andere Mutter hat im Weltkrieg ihren Mann verloren, hat die Kinder ohne den Vater großgezogen und jetzt wiederum Söhne hingegeben für ihr Volk. Diesen Müttern verleihe Deutschland mit besonderer Ehrerbietung das Ehrenzeichen der Mutter.

Deutsche Frauen! Ihr habt euer gewohntes Leben vielfach aufgeben müssen. Ihr arbeitet noch mehr als früher. Ihr müht euch auf vielen Gebieten ein. Ihr steht zum Teil auf gefährlichem Posten. Und ihr habt auch die Lebenshaltung eurer Kinder eingeschränkt. Denkt stets daran, daß dies alles der Führer von euch verlangt hat, um euer Leben und das Leben eures Volkes zu sichern.

„England wird sein Ziel nie erreichen“

Wenn ihr euch einschränkt und wenn ihr Entbehrungen tragt, so wißt ihr dafür eines genau: Durch die Einschränkung aller ist für jeden gesorgt! Ihr wißt: England wird sein Ziel, das deutsche Volk durch den Hunger seiner Kinder und die Not und Entbehrungen seiner Frauen auf die Knie zu zwingen, niemals erreichen! Es hat ein nationalsozialistisches Deutschland vor sich!

Vielleicht glaubt England noch immer nicht, daß es möglich ist, die Bodenschätze der Rußlands für Deutschland nutzbar zu machen. England hat manches nicht geglaubt. Es hat nicht geglaubt, daß der Nationalsozialismus Deutschland wieder hochbringen konnte. Es hat nicht geglaubt, daß die Arbeitlosigkeit beseitigt werden könnte. Es hat nicht geglaubt, daß wir die riesigen Autobahnen bauen könnten. Es hat nicht geglaubt, daß wir so aufrüsten könnten. Heute muß es daran glauben! Es wird eines Tages auch, wenn es nicht vorher zur Vernunft kommt, daran glauben, daß es uns mit dem besten Willen nicht auszuweichen vermag — seit Rußland mit uns ist, schon gar nicht!

Das Ehrenzeichen der Heimatfront

Und ihr habt vorbildliche Haltung gezeigt. Ihr habt euren Männern und euren Söhnen, euren Brüdern und euren Vätern an der Front keine Sorgen aufgeladen. Ihr habt sie des schönsten teilhaftig werden lassen, daß ihr für sie empfindet: euren Stolz und eure Liebe. Das Mutterkreuz, das auf Befehl des Führers euch heute gegeben wird, ist das Ehrenzeichen der Heimatfront der deutschen Frauen.

Der Mütter Beitrag zum Sieg

Nach weniger als einem Monat Krieg ist dieses Ziel des Führers im Osten errungen. Friede liegt über den Schlachtfeldern der letzten Wochen. An unserer Ostgrenze wird, soweit unser Blick in die Zukunft reicht, kein Stützes Ringen mehr sein. Der Führer hat Sorge getragen, daß der Friede dort nicht wieder rauhlos gebrochen werden kann. Mit dem großen östlichen Nachbarn gemeinsam wird dort aufgebaut — werden die Reichtümer der Natur den Vätern nutzbar gemacht. Wenn nächster Tage die Fahnen über den deutschen Landen wehen, wenn die Gloden dröhnen zum Sieg, dann dürft ihr, deutsche Mütter, die ihre Kinder geboren, die mitkämpften an der Front draussen oder der Front herinnen — dann dürft ihr stolz sagen, diese Fahnen flattern auch für uns, diese Gloden läuten auch für uns. Denn ihr habt beigetragen zum Siege.

Stolz und glücklich wollen wir den Sieg feiern. Stolz und glücklich wollen wir des Führers gedenken. Und wir wollen zutiefst Gott danken, daß er unseren gerechten Kampf gesegnet hat, daß er mit uns war und unserem ewigen Deutschland.“



Die neuen Grenzen im Osten Weltbild, Zaader (M.)

Totenhorn-Südwand

Roman von Karl Hans Strobl

3. Fortsetzung

Soja, also der Fürst Richtenstein hat den Grund geräumt und die akademische Ortsgruppe des Alpenvereins will die Hütte auf dem Grünsee bauen. Im, der Kümmerer hört sich das an und spuckt ab und zu braunen Speichersaft auf den Weg.

Drei Stunden sind es bis Annaberg. In Annaberg bleibt der Kümmerer zurück; schon recht mit der Hütte auf dem Grünsee, meint er; so einen Standort für die Berg rund um hätten sie schon lang gebraucht, und er wäre halt ein Bergführer, er, der Kümmerer. Und jetzt könnt man sie erst richtig ansehn, die Lakeln, das Hochgründel und die Gabelspitz und das Totenhorn.

In Annaberg beginnt erst der eigentliche Aufstieg. Vängelt schon schauen die Niesen, die den Talflüß bilden, mächtig über die grünen Schultern der Vorberge. Aber nun wachsen sie immer wuchtiger empor, das Hochgründel mit dem breiten grauen Sattelboden, die Gabelspitze mit dem Doppeltegel und das Totenhorn, das dem Watterhorn immer ähnlicher wird, je höher man kommt.

Der Weg die Almweide hinauf ist steil, im üppigen Gras läuten ferneher und traumhaft die Gloden der braunen Kühe. Ein Martel meldet schlicht: „Johann Neuwirth wurde am 5. Oktober 1872 allhier bereits tot aufgefunden und gab am selben Tag mit qualvollen Weiden seinen Geist auf. Gott wolle ihm eine selbige Auferstehung verleißen.“

„Schau, schau“, grüßt der Lobgesang, „der ist gar am selben Tag zweimal verstorben.“

„Wogegen zu bemerken“, belehrt Saliger, „daß bereits hier im Sinn von laut oder beinahe gebraucht ist, was so einem Mediziner allerdings nicht ohne weiteres einleuchtet.“

Balerie bleibt beim Martel stehen und verschnauft ein wenig.

„Ich nehme dir gerne etwas ab, Balerie“, sagt Saliger, „wenn dir der Rucksack zu schwer ist.“

Aber Balerie Mayrhofer will von solchen Weichlichkeiten nichts wissen. Ihr Herz klopfte ihr im Hals, sie freudlich das braune Haar aus der Stirn und lächelt. „Was fällt dir ein? Das wäre schöne Kameradschaft! Rein, in den Bergen muß schon jeder das Seine selber tragen. Und ich hab' doch von Haus aus weniger geladen als ihr.“

Die Magda Kaspar, das andere Weibsteut, wird von niemandem gestört, ob ihr der Rucksack etwas zu schwer ist. Sie ist ein gutes Weibchen, aber plump und sommerprossig, mit einer Brille auf der Nase, und bei ihr verzieht es sich von selbst, daß niemand die Bergkameradschaft fälschlich dahin auslegen wird, ihr etwas von dem Ihren abzunehmen.

Nach der Almweide kommt der Wald, der Weg flimmt unverdrossen, womöglich noch keiser zwischen Fäden und später zwischen Nichten hinan. Es geht gegen Abend, aber die Sonne meint es noch immer brav, und die Rucksäcke werden immer schwerer. Nur gut, daß der Carlos Lips den seinen noch zweimal umpaden muß. Ja, Gott sei Dank, hier hinauf würde man noch lang keine Bergbahn bauen, da muß man sich schon selber schinden.

Dann wird der Wald lichter, die Bäume treten zu Gruppen auseinander, der Wacholder hockt geduckt am Weg, und endlich treten die

Latschenbüsche mit ihrem Schlangengestrüpp die Herrschaft an.

Da steht auch die Almhütte endlich dunkel vor dem gleichmäßigen Goldgrund des Abendhimmels, und aus dem Schloß des Goldgrundes kommt ein Jodler, ein Prachtstück von Jodler mit mindestens zehn Oktaven zwischen dem höchsten und dem tiefsten Punkt.

„Das ist der Bircher Schnadefle“, sagt Arnold Lobgesang, der fünftägige Hüttenwart. „Räudlich ist es der Bircher Schnadefle, wer sonst soll es sein, wer ist noch so ein Jodlerkünstler, wie der Bircher Schnadefle aus Innsbruck?“

Sieben Mann stehen oben vor der Almhütte, sechs in einer Reihe, und der lebende, der Bircher Schnadefle, vor ihnen mit dem Rücken gegen die Ansteigenden. Auf einer Mundharmonika, einer Zupfgeige und vier Taschentümmeln spielen sie den Einzug der Gäste auf der Watterburg, und der Bircher Schnadefle ist der Herr Kapellmeister und gibt mit einem Kochlöffel den Takt.

In der Almhüttenfür steht die alte Regel, die Sennerin, und macht ein Gesicht wie lebendtaugend Teufel. Der Kochlöffel gehört ihr, und daß man einen Kochlöffel zum Musikmachen nimmt, das ist schon ganz aus der Welt! Saubere Stadtmusik, saubere übereinander!

Der Herr Kapellmeister macht Schluss, dreht sich um, verneigt sich und sagt: „Willkommen auf dem Grünsee!“

Der Bircher Schnadefle schaut seinem Landsmann ähnlich, dem Andreä Hofer, hat auch genau denselben fuchroten Bart, so jung er sonst noch ist. Und jetzt zieht sich der Bart in die Breite, denn der Bircher Schnadefle gelastet übers ganze Gesicht. „Je... und die Balerie is auch mitgekommen... vor Tische, will sagen, vorgestern las man es noch anders.“

Ja, vorgestern, da ist noch die Abendspitale auf der Stamme gestanden, denn Balerie

Die Zähne richtig pflegen!
Chlorodont
wirkt abends am besten

Mayrhofer ist Chemikerin und arbeitet für ihre Dissertation an einer furchtbar schwierigen Analyse. Schon seit drei Monaten, und die Probe im Vakuum ist der letzte entscheidende Akt. Dann aber kommt der Saliger ins Laboratorium und bittet Balerie zu einer kurzen Besprechung hinaus. Die Besprechung zieht sich in die Länge, und wie Balerie zurückkommt, ist der Scheiterhaufen Vakuumgefäß noch da und die Abdampfschale ist noch da, aber das Zeug, das darin gedreht hat, ist fort. Verdampft, spurlos verschwunden. Und das kommt von den kurzen Besprechungen.

Drei Monat Arbeit sind veran, und Balerie kann von vorne anfangen. Aber das kann sie ebenfogut in vier Wochen oder in fünf, und diese vier oder fünf Wochen kann sie auch zusammen mit Magda oben auf dem Grünsee für die Hüttenbaumannschaft toden. Der Saliger hat durch seine kurze Besprechung mit freundlicher Beihilfe der Verdampfung doch genau das erreicht, was er wollte, daß nämlich Balerie mitkommt.

So ist das gemessen, und so erklärt es sich, daß Balerie trotz ihrer Weigerung von vorgestern doch heute auf der Grünseealm eingetroffen ist. Sie wird ein wenig rot, als die Geschichte jutage kommt, aber der Bircher Schnadefle grübelt, und auch die sechs anderen grinsen, denn sie freuen sich alle, daß die Balerie die chemische Kuchel mit dem Hüttenherd verkauft hat.

„Und jetzt aus Wert“, sagt der Bircher Schnadefle, „denn warum...?“ Die ersten Leben haben nämlich alle miteinander von der Ortsgruppe dabei ein Fünftelopel mit Lebensmitteln gefügt. Es ist ihnen gefügt worden, daß Wehl darin ist und Speck und Corned beef und sonst allerlei.

(Fortsetzung folgt)